

Internationale Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **163 (1997)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Deutschland

Polnische und deutsche Pioniere bauen gemeinsam eine Brücke über die Oder

Die Bundeswehr war schon bei der Realisierung der deutschen Einheit ein «Vorreiter» und Beispiel für «Zusammenwachsen».

Die Art und Weise, wie sie die Aufgabe der Materialsicherung, des Materialabbaus, der Auflösung der NVA, der Einbeziehung von Teilen des Personals der NVA in die Bundeswehr sowie des Aufbaus einer neuen Bundeswehr- und -verwaltungsstruktur in den neuen Ländern bewältigt hat, gilt als vorbildlich. Bundeswehreinheiten und -verbände leisten auch «Vorreiterdienste» bei der Entwicklung der Verständigung mit den Streitkräften und der Bevölkerung der befreiten Staaten in Mitteleuropa. Viele gemeinsame Übungen haben in Deutschland oder in den anderen Ländern bereits stattgefunden. Ein besonders gelungenes Beispiel für die Verständigungsentwicklung durch gemeinsame Vorha-

ben ist der Bau einer Brücke über die Oder durch deutsche Pioniere von der 14. Pz Gren Div zusammen mit polnischen «Saperzy» (Pionieren) von der 4. polnischen Mech Division zwischen Küstrin und Genschmar im November 1996. Hierbei benutzten beide Pionierkompanien, vom jeweiligen Ufer ausgehend, ihr eigenes Brückengerät. Das «Versatzstück» zur Überwindung der Lücke kam aus deutschen Beständen. Die Verteidigungsminister reichten sich auf dem Verbindungstück die Hände. Der polnische sprach von einem «Symbol für die Überwindung der Teilung Europas» und die «Suche nach einer schnellen Anbindung Polens an die NATO-Staaten». Viele Zuschauer wohnten von beiden Ufern aus diesem symbolischen Akt bei. Die Minister wurden von zahlreichen Journalisten, Soldaten und Politikern begleitet. Zivile Bürger durften die Brücke nicht überqueren, denn diese wurde nach einer Stunde wieder abgebaut. Tp

Österreich

Geplante Beschaffung von Kampffahrzeugen

Das österreichische Bundesheer wird im Verlaufe der nächsten Jahre rund 500 Kampffahrzeuge beschaffen. Gemäss Mitteilungen aus dem Verteidigungsministerium besteht ein dringendes Bedürfnis, einerseits zur Modernisierung der Panzertruppe und andererseits auch zur Mechanisierung der Infanterie.

Vorgesehen ist vorerst der Kauf von 114 gebrauchten

Kampfpanzern Leopard 2 aus den Niederlanden. Der Kaufpreis soll insgesamt rund 2,5 Mia. Schilling ausmachen (rund 300 Mio. SFr.), der Systempreis soll nur etwa ein Viertel des Neuwertes ausmachen. Die günstig übernommenen Leopard 2 sollen die aus den 50er Jahren stammenden, veralteten Panzer M-60 ablösen.

Im weiteren sollen aus der eigenen österreichischen Produktion 112 neue Kampfschützenpanzer Ascod sowie eine weitere Serie Radschützenpanzer Pandur beschafft werden. Beide



Kampfschützenpanzer Ascod für das österreichische Bundesheer.

Fahrzeugtypen werden durch die Fahrzeugwerke Steyr hergestellt. Beim Ascod handelt es sich um ein Raupenfahrzeug, das mit einer Maschinenkanone 30 mm sowie mit modernen Feuerleitmitteln inkl. Wärmebildgerät ausgestattet ist. Vom Pandur sollen 45 Aufklärungspanzer sowie weitere 220 Mannschaftstransportfahrzeuge eingeführt werden.

Zudem ist im weiteren bekannt geworden, dass die deutsche Bundeswehr den Österreichern insgesamt 87 Raketenjagdpanzer vom Typ Jaguar überlassen werden. Die Kampffahrzeuge Jaguar sind mit dem PAL-System HOT (Jaguar 1) resp. TOW (Jaguar 2) ausgerüstet. hg

Frankreich

Frankreichs Luftwaffe im Friedenseinsatz

Am 1.6.92 landete das erste französische Luftwaffendetachement unter dem Schutz der UNO in Sarajewo. Seither garantiert es den Zugang und die Überwachung dieses Flugplatzes, lange Zeit dem einzigen Tor nach aussen. Seit August 1996 ist das Flugfeld offiziell auch wieder für den zivilen Flugverkehr offen, so dass vier bis fünf zivile Abflüge täglich stattfinden (etwa 6000 Passagiere im Oktober 1996). Dem Dayton-Abkommen entsprechend übernehmen die bosnischen Behörden nach und nach die Kontrolle über das Gelände. Seit dem 1.11.96 figurieren sie als zivile Polizei- und Zollstelle. Am 7.11.96 übergab die französische Luftwaffe den alten Kontrollturm.

Die französische Luftwaffe garantiert weiterhin für die IFOR- und nun SFOR-Truppen die Logistik, den Schutz und den Betrieb des Luftraumes über Sarajewo. Täglich sind etwa 40 Flugbewegungen (Flugzeuge, Heli) aus aller Herren Länder abzuwickeln.

Der Übergang von FORPRONU zu IFOR/SFOR hat die Einsatzart der französischen Fliegerkräfte stark verändert. Von den vier grossen Flugplätzen in Bosnien-Herzegowina unter internationaler Aufsicht gehören Sarajewo, Tuzla und Mostar zur französischen Einflussphäre. Die französische Luftwaffe ist nur noch in Tuzla präsent, da die dortige Landebahn im Dezember 1994 nicht wiedereröffnet werden konnte wegen der Opposition der bosnischen Serben. Seit Dezember 95 ist dagegen das Flugfeld von Mostar wieder in Betrieb, dank dem Einsatz der französischen Flieger-Genieeinheiten und der

Fremdenlegion, welche diese wichtige Basis wiederinstandsetzten. 1200 m der Piste waren nach weniger als einem Monat wieder benutzbar, obschon durch systematische Verminderung 21 Unterbrüche gelegt worden waren. Die insgesamt 2400 m Piste kosteten Frankreich etwa 1 Mio FF.

Heute ist Mostar die Drehscheibe der SFOR für Bosniens Südosten. Etwa 100 Angehörige eines französischen Luftwaffendetachementes versehen dort ihren Dienst innerhalb eines internationalen Kontingents von 2200 Mann (Spanier, Italiener, Briten, Marokkaner, Amerikaner und Kanadier).

Zur Führung der Luftwaffeneinsätze wurde ein zweiter Aladin-Radar bei Mostar aufgestellt, mit einer Reichweite von 100 km, bis hin zu demjenigen von Sarajewo. Etwa 1000 Flugbewegungen pro Monat werden so von Mostar aus überwacht.

Von Mostar aus verteilt die französische Luftwaffe auch die Spezialeinheiten, die für die Zielerkennung und -bezeichnung der Kampfflieger zuständig sind. Diese TACP verfügen über tragbare Überwachungs- und Flugleiteinrichtungen mit CILAS-Lasern, die präzise Erdziele für angreifende Flugzeuge «beleuchten» können. Acht französische Detachements dieses Typs haben 1996 an 81 Einsätzen teilgenommen: 67 zugunsten der US Air Force und der US Navy.

In Mostar wie in Sarajewo säubern französische Luftwaffen-Genieeinheiten in unzähligen Einsätzen Minen und andere Sprengkörper, die entlang der Pisten vergraben sind. Gemäss Experten soll es in Ex-Jugoslawien noch etwa 8 Mio Minen zum Entschärfen geben. Ausserdem bauen dieselben Genieeinheiten seit Oktober 1996 die letzten 18 km einer Pass-Strasse,



Fransösisches Aladin-Radar im Raume Mostar.

die über bosnisches Gebiet die Städte Sarajewo und Gorazde untereinander verbinden soll.

Das Gros der Luftkampfmitel über Bosnien ist in Italien stationiert: Im Schnitt sind dies 15 Kampfflugzeuge mit 250 Mann Bodenpersonal auf dem italienischen Stützpunkt Istrana bei Treviso (5 Mirage F1CR und 5 Jaguar) und in Cervia bei Rimini (4 Mirage 2000 RDI). Diese Detachements beteiligten sich im August/September 1995 an den Kämpfen über Bosnien. Heute trainieren sie hingegen im Rahmen der SFOR und der NATO den Close Air Support (CAS) über Bosnien und Ostslawonien. Drei- bis vierstündige Flüge unter AWACS-NATO-Kontrolle und unter Beizug der Tankflugzeuge C-135F (aus Istres/F) über der Adria gehören dazu. Die Jaguar sind mit lasergelenkten Waffen ausgerüstet. Ausserdem können sie mit ihren optischen Einrichtungen taktische Aufklärung betreiben. Die Mirage IVP aus Frankreich können jederzeit zur Verstärkung der taktischen Aufklärung beigezogen werden. Ein Detachement des 7. französischen Artillerie-Regimentes stellt aus dem Raume Mostar die Aufklärung mit Drohnen CL-289 sicher.

Die Piloten der Kampfeinheiten können jederzeit auf ein SAR-Detachement mit 3 Puma der französischen Luftwaffe zählen, das in Brindisi/I stationiert ist und auf die Rettung von Besatzungen im feindbesetzten Gebiet spezialisiert ist.

All diese Einsätze der französischen Luftwaffe dürften wohl noch über die gesamte Dauer des SFOR-Einsatzes vonnöten sein.

Das Dispositiv in Übersee nach dem Jahre 2000

Von den Streitkräftereduktionen sind auch Frankreichs Überseedetachements betroffen. Man wird dort vermehrt teilstreitkräfteübergreifend operieren, ein Modulsystem einführen und zunehmend auf den zivilen Sektor zurückgreifen. Ausser in Djibouti und Guyana wird es pro Zone nur noch ein einziges Regiment geben, welches sowohl operationelle Elemente wie die gesamte Logistik aller Teilstreitkräfte umfassen wird. Vorgesehen sind:

- Antillen: 33. Marine Infanterie Rgt auf Martinique, Detachement in Guadeloupe.
- Guyana: 9. Marine Infanterie Rgt in Cayenne, 3. Ausländer Infanterie Rgt in Kourou.
- Indischer Ozean Süd: 2. Marine Infanterie Fallschirmjäger Regiment in La Réunion.
- Neukaledonien: 1 Marine Infanterie Rgt.
- Polynesien: 1 Marine Infanterie Rgt in Tahiti.
- Djibouti: 13. Halbbrigade der Fremdenlegion, ein teilstreitkräfteübergreifendes Rgt.
- Senegal: 23. Marine Inf Bat.
- Elfenbeinküste: 43. Marine Inf Bat.
- Gabun: 6. Marine Inf Bat.
- Zentralafrikanische Republik und Tschad: weitere Einheiten.

Bt

Russland

Neuer Kampfhelikopter «Alligator»

Das Unternehmen «Progress» in Arsenjewsk hat mit der serienmässigen Herstellung des neuen Kampfhelikopters Ka-52, genannt «Alligator», begonnen.

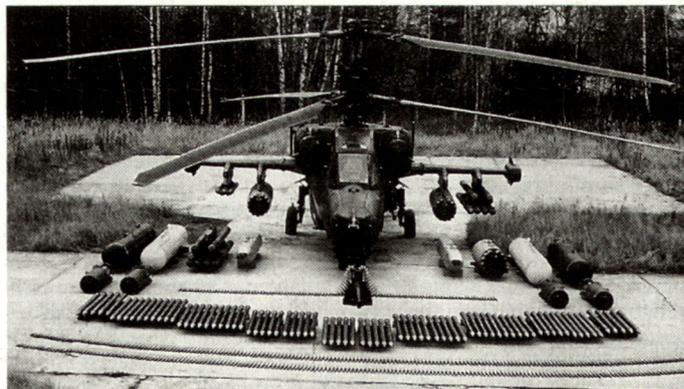
Der Ka-52 ist zwar konstruktiv zu 85% aus dem bekannten Ka-50 (NATO-Bezeichnung Hokum) entstanden, ist aber nach den Worten des Generalkonstruktors der Firma Kamow, Sergej Michejew, keine Kopie des Ka-50. Der Ka-52 ist für andere Funktionen konzipiert: seine Hauptaufgabe ist die Organisation des Einsatzes der Armeeluftwaffe über dem Kampffeld. Zu diesem Zweck hat er einen elektronischen Komplex für die Zielaufklärung und besorgt die Aufgabenvermittlung an die eigenen Kampfhelikopter. Er hat somit die Führungsaufgabe in der Ka-50-Gruppe.

Der Unterschied zwischen den beiden Hubschraubertypen betrifft hauptsächlich die Pilotenkabine: Unterbringung des zweiten Besatzungsmitgliedes

und der zusätzlichen Ausrüstung. Da der zweite Pilot die Aufgaben des Operators und des Gruppenführers erfüllen kann, sind die taktischen Einsatzmöglichkeiten des Ka-52 somit erweitert worden. Zudem kann er wegen der Doppelsteuerung für Ausbildung und Umschulung der Piloten eingesetzt werden.

Das Gewicht des «Alligator» ist gegenüber dem Ka-50-«Schwarzen Hai» um 1 Tonne grösser. Trotz gleicher Manövrierfähigkeit sind einige Flugparameter anders als beim Ka-50: So ist die Schwebegipfelhöhe nur 3500 m (bei Ka-50 beträgt diese 4000 m).

Die beiden Triebwerke haben eine Leistung von je 2200 PS. Der Ka-52 hat eine Geschwindigkeit von 310 km/h und beim Sturzflug 350 km/h. Die praktische Flugweite ist 460 km und die Überführungsflugweite 1200 km. Die 30-mm-Bordkanone verfügt über eine maximale Schussdistanz von 8 km. Bereits sollen einige Länder Interesse am Kauf dieses neuen Kampfhelikopters gezeigt haben. GB



Kampfhelikopter Ka-52 mit Bewaffnungsmöglichkeiten.

Ungarn

Standortbestimmung der ungarischen Landesverteidigung

Die laufende Reorganisation der ungarischen Honvedarmee wird entscheidend von den neuen aussen- und sicherheitspolitischen Zielen beeinflusst. Diese Ziele lauten wie folgt:

- Künftige Vollmitgliedschaft in den euro-atlantischen Bündnissen NATO und EU;

- Gute und korrekte Beziehungen zu den Nachbarvölkern und zu den Mächten Deutschland, USA, Russland;
- Unterstützung der auf Gebieten in den angrenzenden Staaten lebenden ungarstämmigen Bevölkerung.

Gemäss den Beurteilungen der ungarischen politischen und militärischen Führung wird die Sicherheit des Landes derzeit primär durch mögliche innere Konflikte, Bürgerkriege sowie



Die ungarische Honvedarmee ist immer noch mit Waffen und Gerät aus östlicher Produktion (Bild: Brückenmaterial PMP) ausgerüstet.

von Konflikten unterhalb der Kriegsschwelle bedroht. Bei solchen Ereignissen stehen vorerst die Territorialkompanien der Grenzwehr zur Verfügung, und in der Folge wäre der Einsatz der schnellen Eingreiftruppe vorgesehen.

Bei der laufenden Modernisierung der ungarischen Streitkräfte spielt die Vorbereitung und Integration in die NATO eine wesentliche Rolle. Im Jahre 1996 nahmen ungarische Soldaten bereits an 10 PfP-Manövern teil. Ungarische Beobachter sind in Kuwait, Georgien und in Angola tätig, und dazu kommt die starke Präsenz ausländischer Militärs, die im Zusammenhang mit Einsätzen zugunsten IFOR/SFOR das ungarische Territorium beanspruchen. Im Hinblick auf die bei einer NATO-Mitgliedschaft unerlässliche geistige Kompatibilität lernen bereits heute ungarische Offiziere die Erwartungen der atlantischen Organisation aus erster Hand kennen. Aus diesem Grunde besuchten bisher über 650 ungarische Soldaten NATO-Institutionen in Deutschland, in den USA, Kanada, Grossbritannien und den Niederlanden. Seit Herbst 1995 koordiniert eine eigene Arbeitsgruppe innerhalb des Generalstabes der Honvedarmee die notwendigen Vorbereitungsarbeiten auf die NATO-Mitgliedschaft.

Bei der Reform der Streitkräfte darf aber trotzdem die erhöhte Empfindlichkeit der Nachbarstaaten nicht übergangen werden. So steht ein völlig «eigenständiger ungarischer Weg» oder die ungarische Neutralität nicht zur Debatte, da dies bloss zu einer Destabilisierung in der Region führen würde. Dies ist auch der Grund,

warum Ungarn im Bereich einiger Hauptwaffensysteme (Kampfhelikopter, gepanzerte Fahrzeuge) über die im CFE-Vertrag festgelegten Verpflichtungen hinaus abgerüstet hat.

Die für 1998 geltenden Planungen gehen von einem Friedensbestand von 59600 Mann aus: 9000 Offiziere, 10800 Unteroffiziere, 32400 Präsenzdienstler und 7400 zivile Angestellte. Die Friedensstärke der Streitkräfte soll im weiteren bis 2005 bei etwa 55000 Mann stabilisiert werden. Im Bedarfsfall soll die Gesamtstärke auf ungefähr das Dreifache erhöht werden können (Einberufung der Reserve).

Infolge der wirtschaftlichen Probleme in Ungarn dürfte die Sicherung der im Zusammenhang mit der Armee reform benötigten Finanzen einen Schwachpunkt darstellen. Denn der Realwert der Verteidigungsausgaben des Jahres 1995, die rund 1,5 Prozent des Gesamtbudgets des ungarischen Haushaltes ausmachten, umfasste nur noch gut 37 Prozent des Budgets von 1988. Die Mittel für Beschaffungen betragen zudem nur noch rund 6 Prozent, das Ministerium für Landesverteidigung hat allerdings bis 1997 eine Verdreifachung dieser Summe vorgesehen.

Der wirtschaftliche Umgang mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln sowie die demokratische Kontrolle des Heeres führten zu einem komplexen Plan der Landesverteidigung nach dem Vorbild der NATO. Neben den Mitteln aus dem Budget und der verstärkten Einbindung der sich neuorganisierenden eigenen ungarischen Waffenindustrie in die Entwicklung von Militärtechnik rechnet die Honvedarmee vor allem auch mit dem Verkauf

von überflüssig gewordenen Mitteln und Objekten. Zudem sollen die sowjetischen Schulden, die eine halbe Milliarde US-Dollar ausmachen, durch russische Lieferungen kompensiert werden. Die wichtigste Aufgabe ist nach Einführung der MiG-29-Abfangjäger die weitere Modernisierung der ungarischen Luftstreitkräfte und der Luftabwehr unter Berücksichtigung der Anforderungen der von den USA angebotenen Initiative für regionale Luft-raumnutzung zu realisieren.

Derzeit läuft eine Ausschreibung für Flab-Lenk Waffen zum Schutz der Truppen sowie für strategische Einrichtungen. Fachleute studieren die westli-

chen Kampfflugzeugtypen JAS-39-Gripen, F-18 und Mirage 2000, die an die Stelle der später zu ersetzenden MiG-21 und MiG-23 treten sollen. Bei den Landstreitkräften wird der Erwerb neuer panzerbrechender Waffen und Lenkflugkörper geplant. Die alten gepanzerten Transportfahrzeuge D-944 werden gegenwärtig durch russische BTR-80 ersetzt, während der veraltete Panzerfahrzeugpark durch modernisierte T-72 erneuert wird.

Wie die Bestandsaufnahme zeigt, besteht noch ein aufwendiger Weg bis zur erhofften NATO-Mitgliedschaft Ungarns.

hg

NATO

SFOR ersetzt IFOR in Bosnien-Herzegowina

Im November 1996 einigte sich der Militärausschuss der NATO in Paris auf eine Studie über die Nachfolgemission von IFOR (Implementation Force); im Dezember erfolgte darauf der definitive Entscheid in Brüssel: Demnach soll die Stabilisierung in der Krisenregion von Bosnien-Herzegowina mit einer weiteren sichtbaren internationalen Truppenpräsenz vor Ort angestrebt werden. Die Stärke dieser Nachfolgetruppe SFOR (Stabilization Force) soll etwas über 30000 Mann betragen; die erneut unter NATO-Kommando laufende Operation trägt den Codenamen «Joint Guard». Wie bei IFOR wird wiederum die USA mit rund 8500 Mann das grösste Kontingent stellen, Grossbritannien wird sein

IFOR-Kontingent von 8000 Personen auf noch rund 5000 reduzieren. Mit dabei sind weiter die deutsche Bundeswehr mit rund 3000 und Frankreich mit noch 2500 Mann gegenüber 7000 bei IFOR. Dazu kommen kleinere Truppenkontingente diverser weiterer Staaten.

Die unter dem Stichwort «Joint Endeavour» gelaufene Operation der IFOR ist offiziell am 20. Dezember 1996 beendet worden. Anschliessend fand die entsprechende Umorganisation zur SFOR respektive der Abzug der IFOR-Truppen statt. Unterdessen steht die SFOR grösstenteils einsatzbereit. Gemäss der ursprünglichen Planungen soll diese Streitkraft, die zur Stabilisierung des Friedensprozesses in Bosnien-Herzegowina vorgesehen ist, bis mindestens Ende 1997 – höchstens aber bis Mitte 1998 – im Einsatz belassen werden.

hg



Die USA wird weiterhin die Führungsrolle bei der militärischen Umsetzung des Friedensprozesses in Bosnien-Herzegowina einnehmen. (Bild: Soldat der US Army)